

»Integration ist keine fröhliche Rutschbahn«

Im Dialog mit dem **Historiker Klaus J. Bade** wird klar: Aus- und Einwanderung sind keine Themen der Vergangenheit. Er kritisiert rechte Stimmungsmache und erklärt, was wir aus der Geschichte für den heutigen Migrationsdiskurs lernen können

[INTERVIEW: FRANZ METZGER]

📌 **Die Migration stand im Politbarometer vom 18. Januar 2014 erstmals auf Platz 1 der deutschen Sorgenliste, noch vor Einkommens- und Rentenfragen. Was ist der Hintergrund?**

PROFESSOR KLAUS J. BADE Es geht dabei in erster Linie um die Besorgnis über die sogenannte Armutswanderung aus Bulgarien und Rumänien, hinter der auch Sozial- und Kulturängste stehen: Sozialangst ist die Vorstellung von einer Ruinierung der Sozialkassen durch die massenweise Einwanderung von EU-Armen in die Systeme. Das ist ein unbegründeter Albtraum. Es gibt zwar in der Tat erhebliche Probleme in einigen struktur- und finanzschwachen Kommunen wie Dortmund und Duisburg. Das hat aber mehr mit deren Schwäche als mit der angeblichen Armenzuwanderung zu tun. Diese ist in Wahrheit eine versuchte Arbeitswanderung. Nur deren Misserfolg verschärft die Probleme in den sozialen Brennpunkten.

📌 **Ist die massenweise »Einwanderung in die Sozialsysteme« also eine Legende?**

Solchen Missbrauch gibt es sicher – wie auch bei Deutschen. Dies sind in beiden Fällen mehr oder weniger häufig anzutreffende Ausnahmen, aber kein Massenphänomen. Das bestätigt unter anderem die Bundesanstalt für Arbeit anhand ihrer Daten: Auf Bundesebene liegt zum Beispiel die Arbeitslosenquote der Rumänen mit 5,3 Prozent deutlich unter dem Bevölkerungsdurchschnitt von 6,7 Prozent und weit unter dem fast dreimal so hohen Durchschnitt der gesamten ausländischen Bevölkerung mit

14,7 Prozent. Die Quote rumänischer Hartz IV-Empfänger liegt mit 7,4 Prozent sogar knapp unter der durchschnittlichen Quote in Deutschland insgesamt (7,5 Prozent) und weit unter dem fast doppelt so hohen Durchschnitt der ausländischen Bevölkerung insgesamt.

📌 **Was aber steckt an Kulturangst hinter diesen Vorstellungen?**

Ein gewisser Teil der südosteuropäischen Arbeitswanderer sind Roma. Das hat prompt die alten Zigeunerphobien wieder geweckt. Viele Roma aber sind schon vor Jahrzehnten aus dem früheren Jugoslawien zugewandert und haben sich erfolgreich integriert. Sie vermeiden meist, sich als Roma zu outen, weil sie die kulturrassistischen Vorurteile gegenüber ihrer Bevölkerungsgruppe kennen. Im Bereich des Kulturrassismus tritt die Anti-Roma-Agitation heute fast gleichrangig neben die Anti-Islam-Agitation.

📌 **Antiziganismus und Islamfeindschaft sehen Sie als Ausdrucksformen von »Kulturrassismus«. Sie haben diesen Begriff in Ihrem Buch »Kritik und Gewalt« eingeführt. Was verstehen Sie darunter?**

Die kulturrassistischen Diskurse kreisen heute nicht mehr um die rassenbiologische Zuschreibung von Kollektiveigenschaften. Heute werden »Kulturen« mehr oder minder unveränderliche Lebensformen zugeschrieben, oder auch Wertesysteme und Kollektivmentalitäten. Ein Musterbeispiel dafür ist die teilweise deutlich kulturrassistische »Islamkritik«.

Die Rede von »den« Muslimen ist vollends ab-

surd; denn diese Gruppe reicht von der Minderheit der strenggläubigen Konservativen über die winzige, aber gefährliche Gruppe radikaler Islamisten bis hin zu den Vielen, die sich selber als religiös indifferent bezeichnen, aber sich nicht offiziell vom Islam abwenden, weil sie unangenehme Diskussionen mit Verwandten und in der Community vermeiden wollen. In der großen Mitte dazwischen leben Muslime, die gelegentlich mal beten, aber keineswegs immer und nicht einmal pflichtgemäß jeden Freitag in der Moschee. Viele besuchen diese so wenig wie viele Christen ihre Kirche.

☞ Sie sehen in diesen sozial- und kulturellen Zuschreibungen eine politische Gefahr für Deutschland und Europa. Warum?

Es geht allgemein um eine neuerliche Instrumentalisierung von Migrations- und Integrationsfragen zu Wahlkampfzwecken. Sie appelliert fahrlässig an gefährliche Vorurteile. Mit ihrem rechtspopulistischen, im Blick auf Bulgaren und Rumänen und besonders auf die Roma unter ihnen gezielten Slogan »Wer betrügt, der fliegt« sucht beispielsweise die CSU die NPD mit deren Parole »Geld für die Oma, nicht für Sinti und Roma« rechts zu überholen.

Das neue Gespenst der sogenannten Armentwanderung ist zusammen mit dem noch wichtigeren Schreckbild »Islam« das einigende Band aller rechtspopulistischen Kräfte, die bei der bevorstehenden Europawahl den Aufstand probieren. Sie gefährden mit ihren Schlagworten, was in Jahrzehnten mühsamer Einigungs-, Friedens- und Freiheitsarbeit in Europa geschaffen worden ist. Hinter all dem stehen aber, nicht nur in Deutschland, gravierende und unbewältigte Probleme der Einwanderungsgesellschaft. Integration ist keine fröhliche Rutschbahn in ein buntes Paradies mit immerwährenden Straßenfesten. Es geht um das spannungsreiche Zusammenwachsen von Mehrheits- und Einwandererbevölkerung. Das ist ein vielgestaltiger und unübersichtlicher Kultur- und Sozialprozess, der sich stets weiter ausdifferenziert.

☞ Gibt es historische Orientierungshilfen, auf die man zurückgreifen könnte?

Gewiss. Deutschland war, wie andere europäische Länder, in seiner Geschichte immer wieder Ein- und Auswanderungsland zugleich. Nach Deutschland kamen in der Frühen Neuzeit die Hugenotten, Salzburger, Waldenser und andere Gruppen. Im 19. Jahrhundert wiederum waren die Deutschen einige Jahrzehnte lang die nach Millionen zählende stärkste Einwanderer-

gruppe in den USA, während kurz danach viele Polen zum Beispiel in das Ruhrgebiet emigrierten. Heute werden vielfach historische Grunderfahrungen neu gemacht und in den Antworten darauf mitunter Räder neu erfunden. Es werden aber auch Vorurteile, Ängste und Abwehrhaltungen geweckt, die in der Geschichte schon eine verhängnisvolle Rolle gespielt haben.

☞ Wie kann die historische Erfahrung bei der Lösung der heutigen Probleme helfen?

Die Geschichte ist kein Steinbruch mit passgerechten Lösungsblöcken für aktuelle Probleme. Aber sie kann mancherlei Grundeinsichten, Orientierungshilfen und Warnungen für die Gestaltung der Gegenwart vermitteln. Unser Heute war schließlich einmal die Zukunft der Vergangenheit.

ZUR PERSON

Der führende Migrationsforscher, Publizist und Politikberater Klaus J. Bade war Begründer des Osnabrücker Instituts für Migrationsforschung und interkulturelle Studien (IMIS), des bundesweiten Rates für Migration (RfM), der Gesellschaft für Historische Migrationsforschung (GHM) sowie von 2008 bis 2012 Gründungsvorsitzender des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR).

LESETIPP

Klaus J. Bade: »Kritik und Gewalt. Sarrazin-Debatte, ›Islamkritik‹ und Terror in der Einwanderungsgesellschaft«. Wochenschau-Verlag 2013, € 26,80
